Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 20=40 (1874)

Heft: 17

Rubrik: Verschiedenes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Für die gewöhnlichen Hohlgeschosse sind die Ladungen von 1,1 Kil. und 0,5 Kil., für die Büchsenkartätschen blos jene von 1,1 Kil. bestimmt.

Die Anfangsgeschwindigkeit beträgt bei der Ladung von 1,1 Kil. 291 M.

Oesterreich. (Der Militär-Schematismus für das Jahr 1874.) Wir entnehmen demselben: Die k. k. Armee zählt 1 F.-M., 32 Fzm. und G. d. C., 58 F.-M.-L., 114 G.-M., 292 Oberste, im aktiven Stande; unangestellt sind 34 Fzm., 133 F.-M.-L., 198 G.-M., 326 Oberste. — Bei der Infanterie sind aktiv: 147 Oberstlieutenants, 360 Majors, 1788 Hauptleute, 2154 Oberlieutenants, 3844 Lieutenants (incl. der Reserveoffiziere). — Bei den Jägern: 16 Oberstlieutenants, 29 Majors, 231 Hauptleute, 327 Oberlieutenants, 515 Lieutenants. — Bei der Artillerie: 30 Oberstlieutenants, 59 Majors, 374 Hauptleute, 564 Oberlieutenants, 638 Lieutenants. — Bei der Kavallerie: 53 Oberstlieutenants, 55 Majors, 359 Rittmeister, 759 Oberlieutenants, 634 Lieutenants. Im Ganzen zählt demnach die Armee im aktiven Stande 13,403 Stabs- und Oberoffiziere.

Verschiedenes.

— (Die Eroberung eines französischen Geschützes bei Vionville und der Verlust deutscher Geschütze bei Gravelotte resp. Noisseville.) Das „Leipziger Tageblatt" enthält ein Schreiben des Feldmarschalls Grafen v. Moltke, datirt vom 4. Februar d. J., welches in Bezug auf die Behauptungen französischer Generale, daß die Armee von Metz kein Geschütz im Kampfe verloren, dagegen am 31. August 1870 preußische Geschütze erobert habe, folgenden Aufschluß gibt:

„In dem Prozesse Bazaine ist von französischen Generalen die Behauptung mehrfach aufgestellt worden, die Armee von Metz habe kein Geschütz im Kampfe verloren, dahingegen preußische am 31. August erobert. Diese Angaben entsprechen nicht ganz dem Thatsächlichen, demzufolge am 16. August in der Schlacht bei Vionville-Mars-la-Tour die deutschen Truppen ein französisches Geschütz eroberten, während am 31. August deutscherseits keins verloren wurde. Als die Franzosen am Abend dieses Tages plötzlich gegen Servigny vordrangen, mußten wohl die dort aufgestellten preußischen Geschütze zurückgenommen werden, in den Händen des Feindes ließ man aber kein Geschütz. Nur am 18. Aug. gelang es der Armee von Metz, zwei preußische Geschütze zu erobern. Dieselben gingen aber unter solchen Umständen verloren, daß diese als Beweis dafür dienen können, wie richtig seitens der preußischen Artillerie die Anforderungen der heutigen Taktik an diese Waffe erkannt worden sind. Dieselbe verlangt, daß die Artillerie es nicht scheuen darf, sich in die vordersten Linien der kämpfenden Truppen einzureihen oder behufs Abwehr eines feindlichen Angriffs bis zum letzten Moment auszuharren und die anderen Waffengattungen zu beschützen. Eingedenk dieser Pflicht übernahm schon im Jahre 1866 die österreichische Artillerie die Aufgabe, ihre Infanterie, welche mit ihrer Waffe der Wirkung des Zündnadel-Gewehrs gegenüber zu sehr im Nachtheile war, zu beschützen und den Kampf mit der preußischen Infanterie aufzunehmen; sie verlor in Folge dessen in der Schlacht bei Königgrätz 160 Geschütze auf die ehrenvollste Weise. In dem deutsch-französischen Kriege unterstützte die preußische Artillerie die Infanterie in ähnlicher Weise. Die feindliche Artillerie war bei diesen Kämpfen, wohl in Folge ihrer Minderzahl und geringeren Beschaffenheit, meistentheils ein bald beseitigter Gegner, der selten so lange bei seiner Infanterie aushielt, bis der Feind anstürmte. Ob unter diesen Umständen die Thatsache, kein oder nur ein Geschütz verloren zu haben, ein besonderer Beweis für die Tüchtigkeit der französischen Artillerie oder für deren Ausdauer im Kampfe ist, mag dahin gestellt bleiben."

— (Virginie Ghesquière.) In den ersten Kriegen des Kaiserreiches diente unter den Unteroffizieren des 27. französischen Linien-Infanterie-Regiments, ohne daß man es wußte, ein junges Mädchen, welches Virginie Ghesquière hieß. Aus Delemont gebürtig, hatte sie den kühnen Entschluß gefaßt, statt ihres Bruders, welcher von schwächlicher Gesundheit war, unter die französischen Fahnen zu treten.

Es gelang ihr auch wirklich, als Mann verkleidet beim Regimente anzukommen, während ihr Bruder, die einzige Stütze der Familie, zu Hause blieb. In Folge ihrer Bravour wurde sie bald Korporal und auch Sergeant bei den Voltigeurs, zu denen sie ihrer kleinen Statur wegen übersetzt worden war.

Ihre merkwürdigste militärische That war zugleich auch ihre letzte bei diesem Stande.

In einem der Kämpfe der französischen Armee unter Junot im Jahre 1808 in Portugal gegen die von Wellesley (später Lord Wellington) kommandirten Engländer wurde das 27. französische Regiment von überlegenen feindlichen Streitkräften angegriffen. Sein tapferer Oberst war von einer Kugel tödtlich getroffen worden, und seine Leute, ihn für todt haltend und darob wüthend gemacht, richteten unter den Engländern ein furchtbares Blutbad an. Doch dachte Niemand weiter an den unglücklichen Obersten, der an einem Baume ganz mit Blut bedeckt unter seinem Pferde lag. Nur Ghesquière entging dies nicht, und sie sagte zu zweien ihrer Kameraden: „Der Körper des Obersten ist eine Fahne, welche dem Regimente gehört, und das 27. wird diese Fahne zurückerobern. Hierauf stürzten alle drei auf den Baum los; doch nur Virginie allein kam dortselbst an, denn ihre zwei Gefährten waren auf dem Wege dahin von englischen Kugeln getroffen worden.

Vergeblich war alle Anstrengung des armen kleinen und schwächlichen Sergeanten, den Obersten auf ihre Schultern zu laden oder ihn doch fortzuschleppen. Hierüber außer sich und umherspähend, erblickt sie zwei englische Offiziere sich ihr von der Seite nähern. Schnell entschlossen geht Virginie den Zweien entgegen und schießt dem Einen eine Kugel in den Schenkel, worauf derselbe zusammenstürzt. Hierauf eilt sie zu dem Zweiten, und es beginnt ein Kämpfen und Ringen, welches zur Folge hat, daß sich Beide im Staub und Blut herumwälzen.

Gewiß hätte nun der schmächtige Voltigeur-Sergeant dem kolossalen Engländer gegenüber unterliegen müssen, wenn er sich nicht durch eine plötzliche und geschickte Bewegung losgerissen und seinen Gegner derart verwundet hätte, daß dieser genug daran hatte.

Beide Engländer wurden hierauf gefangen genommen, und als noch mehrere Franzosen herbeikamen, wurde der anscheinend todte Oberst auf ein Pferd gelegt, welches die beiden Engländer am Zügel führen mußten. Stolz und siegestrunken folgte Virginie diesem Zuge.

Am Verbandplatz angekommen, bemerkte man mit Freuden, daß der Oberst noch athme; der kleine Sergeant aber sah sehr blaß aus, und Blut entrieselte seiner Brust, denn auch er war verwundet worden. Während nun der Oberst, welcher zur Besinnung wieder gekommen war, die Hand seines Retters innig drückte, kam der alte hartgesottene Stabschirurg herbei und sagte barsch zum Sergeanten: „Frisch, komm, damit ich Dir Dein Fell wieder zusammenflicke." Der Sergeant erröthete, schlug die Augen zu Boden und wollte Widerstand leisten; doch der Stabschirurg öffnete ihm mit einem Riß die Uniform, schob das Hemd weg und erblickte — den schönen Busen eines jungen Mädchens. Voll Respekt zog jetzt die alte Lederhaut den Hut, und gewiß war es das erste Mal in seinem Leben, daß er sich ergriffen fühlte.

Virginie erhielt das Kreuz der Ehrenlegion und gleichzeitig ihren Abschied und kehrte dann in ihre Heimath zurück. Doch war leider der Zweck, um dessenwillen sie so viele Gefahren bestanden hatte, nicht erreicht worden, da ihr Bruder wenige Tage vor ihrer Ankunft gestorben war.

Im Kanton Bern, zu dem gegenwärtig Delemont gehört, erzählt man noch von den ruhmreichen Thaten des niedlichen Sergeanten vom 27. Regiment.

(Oesterr. milit. Zeitschrift, Jahrg. 1865, IV.)